

daß die Mikropaläontologie auch im Bereiche der österreichischen Flyschgesteine mit Erfolg einzusetzen ist.

Bezüglich der Untersuchungsmethoden, die beim Studium der Kleinforaminiferen angewendet wurden, sei noch bemerkt, daß Dr. Noth zur Aufhellung und Durchlichtung der Schalen Tetrachlorkohlenstoff eingeführt hat, worüber ein eigener Bericht in den Verhandlungen 1945 erschienen ist.

Beim Studium der Schlammproben wurden nicht nur die Foraminiferen erfaßt, die im übrigen wohl meist die Hauptmasse der organischen Rückstände ausmachen, sondern auch die Ostracoden, Spongien, Otolithen usw. und aber vor allem die Kleinmollusken, die vielfach sehr gute stratigraphische Hinweise geben. Eine einheitliche, moderne paläontologische Bearbeitung aller hier vorliegenden Kleinmollusken ist dringend notwendig. Ein Teil des Bestandes wurde von der Erdölabteilung bereits durchgearbeitet, und es liegt darüber ein ausführlicher Bericht vor. Es handelt sich um den sarmatischen Anteil von sechs Bohrprofilen aus dem Wiener Becken, die diese Stufe in besonders fossilreicher Ausbildung aufweisen.

Abteilung Bergbau und Lagerstätten (1945).

Bericht von Prof. Dr. G. Göttinger und Dipl.-Ing. K. Lechner.

Viele unserer Industriebetriebe waren im Kriege fast ausschließlich auf die Verarbeitung ausländischer mineralischer Rohstoffe eingestellt. Als nach Kriegsende diese nicht mehr zur Verfügung standen, mußte so rasch als möglich ein Ersatz dafür an heimischen Rohstoffen gefunden werden und war die Mitwirkung an dieser Aufgabe durch Beratung der betreffenden Industrieunternehmungen daher die vordringlichste Aufgabe der Lagerstättenabteilung.

Durch die Ereignisse der letzten Kriegsmonate war die umfangreiche Lagerstättenkartei der Anstalt weitgehend in Unordnung gebracht worden; sie mußte zuerst einigermaßen wieder geordnet werden, um damit wieder arbeiten zu können, um zunächst eine Aufstellung über die wichtigsten im Inland vorhandenen Vorkommen an mineralischen Rohstoffen anzulegen.

Besonders vordringlich war die Rohstoffversorgung der für den Wiederaufbau so überaus wichtigen Glas-, Email- und keramischen Industrie. Über Anregung eines mit der Anstalt in engster Zusammenarbeit stehenden Großhändlers mit Bergwerksprodukten, Kommerzialrat H. Hardung, wurde daher zuerst mit diesen Industriegruppen Fühlung genommen. Um den Bedarf und die Qualitätsansprüche dieser Industrien an mineralischen Rohstoffen näher kennen zu lernen, erschien eine grundlegende Aussprache mit den Vertretern der wichtigsten Industriebetriebe dieser Art unbedingt erforderlich. Zur Vorbereitung dieser Besprechung fand Ende August eine Sitzung eines engeren Arbeitsausschusses statt, an der auch ein Vertreter eines Arbeitskomitees an der Technischen Hochschule in

Wien, das sich ebenfalls mit der Verwertung heimischer Rohstoffe befaßt, teilnahm.

Bei der am 19. September 1945 in der Anstalt stattgefundenen Enquete wurden alle Fragen und Möglichkeiten der Versorgung dieser Industriegruppen mit inländischen Rohstoffen eingehend untersucht und es konnten hiezu seitens der Vertreter der Anstalt Anregungen für eine bessere Ausnützung der schon bekannten Vorkommen an Glassand, Quarz, Feldspat, feuerfesten und keramischen Tonen gegeben und Vorschläge für eine zweckentsprechende Nachsuche nach weiteren derartigen Vorkommen gemacht werden.

Am 15. November 1945 fand neuerlich eine Besprechung mit Interessenten aus der Industrie in der Anstalt statt, bei der von nachstehenden Anstaltsmitgliedern folgende Referate gehalten wurden: Direktor Prof. Dr. Götzinger — Über Sande, spez. Quarzsande, Bergat Dr. Beck — Ton- und Feldspatvorkommen in Österreich, Prof. Dr. Mohr — Glimmervorkommen in Österreich, Dr. Grill-Bergat Dr. Hackl — Zur Frage der Jodgewinnung aus Erdölbegleitwässern.

Bei beiden Enqueten wurden vom wirtschaftspolitischen Standpunkt namentlich jene mineralischen Rohstoffe ausführlicher behandelt, welche in Österreich reichlich vorhanden, aber technisch noch nicht genug ausgenützt und verwertet sind und uns vom Ausland unabhängig machen könnten (z. B. Schwefelkies, Feldspat). Insbesondere wurde angesichts der infolge der Kriegsschäden enorm gesteigerten Bedürfnisse der Glasproduktion den Quarzsanden und Quarzgängen seitens der Anstalt ein umfangreicheres Studium gewidmet. Von zahlreichen Quarzsandvorkommen werden nunmehr Proben eingesammelt und diese hinsichtlich der Korngrößenverteilung und der chemischen Beschaffenheit überprüft. Wichtig ist namentlich der Fe_2O_3 -Gehalt, der für die Edelmetallfabrikation 0.04% nicht übersteigen soll. Am geeignetsten erwiesen sich bisher die Sandvorkommen am Abfall des Hiesberges südlich von Melk.

Für die keramische Industrie wurde auf verschiedene Vorkommen von Tonen und von möglichst eisenarmen Pegmatiten hingewiesen und die systematische Untersuchung der ersteren empfohlen. Für die Emailindustrie wurden Daten über Quarz, Feldspat, Ton, Bentonit und Kaolin zusammengestellt.

Der Austausch der Kenntnisse und Erfahrungen über die verschiedenen obgenannten Vorkommen mit den Industriekreisen erwies sich als recht fruchtbar, da der geologischen Anstalt auch von Seite der Industrie Angaben über die Ansprüche der Technik zugingen.

Dipl.-Ing. K. Lechner hat für die später als Broschüre erschienene Gemeinschaftsarbeit der Techn. Hochschule in Wien „Untersuchung der Möglichkeiten des Neuaufbaues einer chemischen Industrie in Österreich“ die erforderlichen Unterlagen betreffend mineralische Rohstoffvorkommen ausführlich ausgearbeitet.

Von Dipl.-Ing. K. Lechner wurden ferner im Herbst 1945 die Steinkohlenbergbaue Gaming und Moosau bei Hollenstein in Niederösterreich montageologisch und bergwirtschaftlich untersucht

und ein ausführliches Exposé über die Möglichkeiten und Erfolgsaussichten für die Erschließung weiterer Steinkohlenvorkommen in den Lunzer Schichten in Niederösterreich abgegeben.

Abteilung Baustoffgeologie (1945).
(Steinbruchkartei.)

Bericht von Prof. Dr. H. Mohr und Dr. J. Wiesböck.

Nach den Kriegshandlungen des Jahres 1945 waren in erster Linie Aufräumarbeiten zu leisten. Abgesehen von den allgemeinen Einsätzen zu den diversen Räumungs- und Reinigungsarbeiten im Haus, um den Großteil der Arbeitsräume wieder instand zu bringen war jede Abteilung um ihre Räume und um ihr Material bemüht. Von der von Dr. J. Wiesböck betreuten Steinbruchkartei waren sowohl die Kanzleiräume, als auch die Sammlungsräume im Keller in einem unbeschreiblichen Zustand. Nachdem die Ordnung so halbwegs wieder hergestellt war, wurde zuerst einmal das Akten- und Kartenmaterial aus dem Keller — wo es die letzte Zeit gegen Bomben geborgen war — wieder in die Kanzleiräume der Steinbruchkartei gebracht. Hier wurde das ganze Material gereinigt und gesichtet. Verloren gegangene Teile — besonders der Karten — wurden im Laufe des Jahres wieder ergänzt oder neu gezeichnet, so z. B. die Übersichtskarte über die Marmor- und Kalkvorkommen von Österreich, über Granitsteinbrüche von Österreich, Dolomitvorkommen in Österreich (diese auf Spezialkarten 1:75.000 eingetragen) und andere mehr.

Die Firmenkartei — umfassend die Steinbruch-, Sandgruben- und Ziegeleibesitzer — die fast gänzlich verloren gegangen war, teilweise auf einem Transport nach Linz verbrannt, wurde, so gut es ging, aus den Restbeständen und mit Hilfe anderer Stellen durch Materialaustausch, wie „Steine und Erden“ Büro Ing. Köstler, neu aufgebaut. Ebenso die Sand- und Tonkartei. Damit Hand in Hand ging auch die Neuaufstellung der Ortskartei, soweit das Material dazu vorhanden, bzw. erreichbar war.

Die Schausammlung im Keller war zu Ende des Krieges vollkommen in Unordnung. Die meisten Handstücke lagen ohne Zettel am Boden umher oder waren wahllos in irgendwelche Laden hineingeworfen. In mühsamer und langwieriger Arbeit wurde nun an Hand alter Listen und Vergleichsstücke wieder Ordnung geschaffen, so daß jedes Handstück und jede Sandprobe mitzetteln und Aufschriften versehen, in die betreffenden Laden und Schränke eingeordnet werden konnte.

Gegen Ende des Jahres übernahm Prof. Dr. Hannes Mohr die provisorische Leitung. Die Abteilung war bereits zu Bearbeitungen über verschiedene mineralische Rohstoffe (Baustoffe, Industriemineralien) zugezogen, z. T. auf Grund der von der Direktion einberufenen Enqueten mit zahlreichen Vertretern der betreffenden Industriezweige. Prof. Mohr erstattete hierbei ein Referat über ostalpinen